

# Wiemeler Dampfboot.

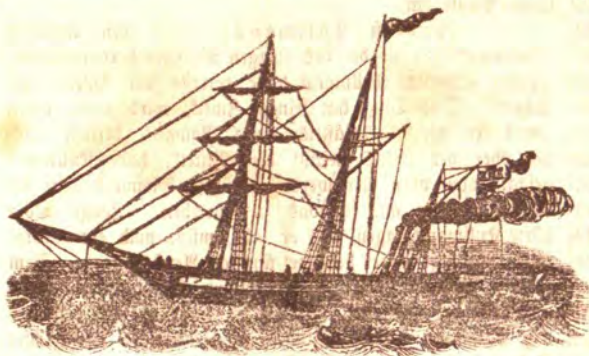
№ 256.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 1. November

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tagess-Chronik

Den 2., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Ver-  
pachtung des dreieckigen Platzes zwischen der Johannis-  
und Bäckerstraße.

## Deutsche Reichs- und Rechtseinheit.

Wie Jemand eine Sache in sein Herz aufgenommen,  
so prägt er in Thaten, aber auch in Worten sie aus. Je  
lebendiger kraftvoller und energiereicher diese Auffassung der  
Sache gewesen, um so bestimmter und ausgeprägter wird  
der Ausdruck sein, womit die Sache der Welt dargelegt  
werden soll. So entsteht „das geflügelte Wort“, das ebenso  
warm und lebenseifrig von der Welt aufgenommen wird,  
wie es aus dem Herzen hervorgequollen ist. Das ge-  
flügelte Wort verdrängt uns das Innere eines Menschen,  
wie am Sprichwort das Wesen des Volkes am klarsten  
und bestimmtesten zu erkennen ist. Reich an solchen ge-  
flügelten Worten ist der Mund des Deutschen Reichskanzler,  
sie berühren meistens die Größe und Verherrlichung des  
Vaterlandes, ein Beweis, daß sie ihm am Herzen liegen muß.

„Helfen wir Deutschland nur erst in den Sattel,  
reiten wird es schon können.“ Nach unserem Dafürhalten  
hätten die auf die unverdorrene, unverstehbare Kraft gestützten  
Bestrebungen des Deutschen Volk's keinen heizigeren Aus-  
druck finden können. Als im Jahre 1867 durch die  
Verfassung des Norddeutschen Bundes eine  
theilweise Einigung der Deutschen Stämme hergestellt war,  
da trauerten die Patrioten; denn erstlich war nicht abzu-  
sehen, wie diese fatale Mainlinie überbrückt werden könne,  
dann war das Verfassungswerk auch an sich selbst zu un-  
vollkommen, als daß es auch nur im entferntesten dem vor-  
gefaßten Ideale der Sache entsprochen hätte. Bismarck's  
Wort hat sich auf das herrlichste bewährt: „Helfen wir  
Deutschland nur erst in den Sattel, reiten wird es schon  
können.“ Denn in der That durch diese Verfassung ist  
Deutschland in den Sattel gehoben worden, zu jenem ge-  
waltigen Ritte nach der Seine, wo Deutschlands Einheit,  
Größe und Weltmachtstellung erlängert wurde. Das Wort  
der Thronrede bei Eröffnung des ersten Reichstages am  
24. Februar 1867: „Nur von uns, von unserer Einigkeit,  
von unserer Vaterlandsliebe hängt es in diesem Augenblick  
ab, dem gesammten Deutschland die Würdigkeit einer  
Zukunft zu sichern, in welcher es, frei von der Gefahr  
wieder in Zerrissenheit und Ohnmacht zu verfallen, nach  
eigener Selbstbestimmung seine verfassungsmäßige Wieder-  
herstellung und seine Wohlfahrt zu pflegen und im Rathe  
der Völker seinen friedliebenden Beruf zu erfüllen vermag“  
— hat sich, wenn auch erst nach einem übergewaltigen  
Kampfe, worin die Deutsche Einheit die Bluttaufe empfang,  
als ein echt prophetisches Wort bewährt und bewiesen.

Damals hat sich Graf Bismarck, Fürst war er noch  
nicht, in einer Weise gezeigt, welche ihm die Bewunderung  
aller Zeiten und aller Edeln und Gebildeten sichert. Die  
Conflictszeit war noch nicht zu lange verstrichen, Bismarck  
war aus dem „bestgehaften“, mit einem Schlage, wie er  
es selbst prophezeit hatte, der populärste Mann Deutsch-  
lands geworden. Im Reichstage saßen ihm seine früheren  
Gegner, deren Gemüther die Conflictszeit bis zur wilden  
Feindschaft erhitzt und die ihn wahrlich nicht geschont hatten,  
gegenüber; jetzt hätte er denselben in stolzem Selbstbewußt-  
sein gegenüberzutreten und ihnen seine Ueberlegenheit fühlen  
lassen können, aber nichts von alledem. Niemals haben  
wir den großen Mann bescheidener, milder, versöhnlicher  
auftreten sehen, wie gerade damals. Jenes Wort der  
Thronrede, womit der erste constitutive Reichstag am 17.  
April geschlossen wurde, war gewiß seine Inspiration: „Wir  
alle, die wir zum Zustandekommen des nationalen Werkes  
mitgewirkt... haben bereitwillig Opfer unserer Ansich-  
ten unserer Wünsche gebracht; wir durften es in der  
Ueberzeugung thun, daß diese für Deutschland gebracht sind  
und daß unsere Einigung derselben werth war.“ Man  
sieht's aus Allem, daß es ihm, wie er selbst sagt, um  
weiter nichts zu thun war, als: „um die Träume des

schlafenden Barbarossa zu verwirklichen und den Deutschen  
Namen wieder in Achtung zu bringen.“ Das werden  
wir ihm nie vergessen.

Aus der Norddeutschen Bundesverfassung ist endlich  
eine Deutsche Reichsverfassung geworden. Noch immer  
konnten sich die Patrioten nicht beruhigen, denn die Be-  
strebungen und Ansprüche des Particularismus hatten ge-  
waltige Pflöcke in diese Verfassung gerissen. „Berechtigte  
Eigentümlichkeiten“ sollten gewahrt werden und es waren  
doch nur unberechtigte Sondergelüste und ein  
Souveränitäts-Dünkel, der den Bestrebungen und der Zu-  
sammengehörigkeit einer Volksgenossenschaft gegenüber voll-  
kommen unberechtigt ist. Vor Allem war es die Rechts-  
einheit, welche man sich nicht gefallen lassen wollte. Nun  
wollen wir die Möglichkeit durchaus nicht bestreiten, daß  
Recht und Rechtspflege manches Staates viele Vorzüge  
haben können und durch langjährige Geltung und Ausübung  
dem Volke lieb und werth geworden sein können; damit  
ist aber nicht gesagt, daß diese Rechtsverfassung darum  
keiner Verbesserung mehr fähig wäre, oder wenn sie in der  
That die relativ — d. h. in Vergleich und Bezug mit  
anderen — beste Rechtsverfassung wäre, daß sie sich nicht  
das ganze Deutsche Reich aneignen könnte. — Da muß  
man wieder der Weisheit zufliegen und dem flugen auf das  
Universelle gerichteten Sinn Bismarck's Gerechtigkeit wieder-  
fahren lassen, der das Gute sich aneignet, wo er es bekom-  
men kann. Er zögerte keinen Augenblick aus dem eben  
annectirten, noch stark widerstrebenden Hannover sich seinen  
Justizminister zu holen, weil er in ihm den Mann er-  
kannte, wie er bei den nothwendig gewordenen umfassenden  
Reformen auf dem Rechtsgebiete Noth thue.

Vor allem muß die verkehrte widersinnige Meinung  
verpönt werden, als ob ein jeder Deutsche Volkstamm  
vermöge seiner Besonderheiten und Eigentümlichkeiten auch  
in Recht und Rechtspflege sich von den anderen unterscheiden  
müsse, und daß das, was für den Süddeutschen passe, nicht  
auch für den Norddeutschen angemessen sein könne. Wahr-  
lich nicht die Vernunft, sondern die partikularistische Eng-  
herzigkeit hat diese Meinung erzeugt. Auf dem Gebiete  
des Rechts und der Rechtspflege können sich nicht nur alle  
Deutschen Stämme, sondern alle Volkstämme der Welt be-  
gegnet. Das Recht und die Sittlichkeit sind überall die-  
selben. Das hat denn auch die Wissenschaft von jeher an-  
erkannt — und diese ist doch wohl auch allüberall von  
derselben Qualität — indem sie zur Basis alles Rechts,  
das Recht eines längst untergegangenen, altheidnischen  
Volkes, das Römische Recht genommen.

Der Antrag Lasker zieht sich darum wie ein rother  
Faden durch die gesammten Verhandlungen des Reichstages  
einer jeden Sitzungsperiode von der allerersten bis zu der  
eben eröffneten. Die Civilrechtsgesetzgebung der  
Competenz der Reichsvertretung zu unter-  
stellen, bis endlich auch die Reichsregierungen die Zu-  
stimmung erteilten und ein bürgerliches Gesetzbuch aus-  
arbeiteten, welches durchzubringen Hauptaufgabe der gegen-  
wärtigen Session des Reichstages sein wird. Wann erst  
für ganz Deutschland ein Recht und ein Gesetz Gültigkeit  
erlangt haben wird, dann ist die letzte Hauptaufgabe der  
Deutschen Einheitsbestrebungen gelöst, alles noch Uebrige  
wird sich dann von selbst machen. Darum stellt auch die  
Thronrede, womit Se. Majestät am Donnerstag den Reichs-  
tag eröffnete, die desbezüglichen Gesetzentwürfe in erster  
Linie und deren Verathung als Hauptaufgabe der gegen-  
wärtigen Reichstagsession hin. Der ganze Redact ist  
wieder so geschäftsmäßig knapp und klar, so verständig und  
entschieden gehalten, selbst der auf die auswärtige Politik  
bezügliche Schlusssatz — daß er gar keiner weiteren Er-  
läuterung oder Besprechung bedarf. Darin ist kein Wort,  
das mißzuverstehen wäre.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 29. October. [Zur Situation.]  
Gleichzeitig mit der Entlassung des Grafen Arnim aus

der Untersuchungshaft tritt das Urtheil über die Veran-  
lassung des ganzen peinlichen Processes in ein neues sehr  
bemerkenswerthes Stadium. Die in der letzten Zeit ver-  
breiteten ganz objectiven Mittheilungen über eine Reihe  
von Thatfachen, welche der Einleitung der Untersuchung  
vorangingen, haben die Vertheidiger des Grafen Arnim  
zu einer Entgegnung in der Wiener „Presse“ veranlaßt,  
die, wenn man von ihrer Leidenschaftlichkeit und Erregt-  
heit absieht, immerhin als ein dankenswerther Beitrag zur  
Berichtigung des öffentlichen Urtheils betrachtet werden  
kann. Aus der Lectüre jenes Artikels ergiebt sich nämlich  
zu voller Evidenz, daß das eigentliche Motiv der Weige-  
rung des Grafen, die von ihm verlangten Schriftstücke  
herauszugeben in der Correspondenz zwischen ihm und dem  
Staatssekretär von Bülow zu suchen ist. Schon das erste  
Schreiben Bülow's soll nach Ansicht des Grafen Arnim  
den Formen der Höflichkeit nicht ganz entsprochen haben,  
während die folgenden Briefe, in denen zugleich auf die  
einschlagenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches ver-  
wiesen worden sei, als geradezu unhöflich bezeichnet werden.  
Wir sind nicht in der Lage die beiderseitigen Behauptun-  
gen gegen einander abzuwägen, können indeß auf Grund  
zuverlässiger Informationen versichern, daß der Staats-  
sekretär von Bülow sich bewußt zu sein glaubt, den  
Grafen Arnim mit jeder möglichen Rücksicht und Schonung  
behandelt zu haben und es namentlich auch an Geduld  
nicht haben fehlen zu lassen. Immerhin wird vom Stand-  
punkte des Grafen die Weigerung der freiwilligen Heraus-  
gabe jener Schriftstücke erklärlich, wenn — gleichviel ob  
mit Grund oder nicht — das Gefühl der verletzten per-  
sönlichen Ehre den Ausschlag dabei gab. Die von Engli-  
schen Blättern kürzlich gebrachte Nachricht, der Graf be-  
absichtige die zurückgehaltenen Dokumente in einer Engli-  
schen Zeitung zu veröffentlichen, ist bereits widerlegt worden  
und beruht, wie sich jetzt herausstellt, auf einem Miß-  
verständnis. Nicht die reklamirten Schriftstücke wollte  
Graf Arnim veröffentlichen, sondern die vom Staatssekretär  
von Bülow empfangenen Briefe, welche die öffentliche  
Meinung entscheiden lassen sollten, ob nach solchen Vor-  
gängen die Weigerung des Grafen gerechtfertigt gewesen  
sei oder nicht. — Aus diesen Thatfachen erhellt ganz  
unzweideutig, daß, wenn einmal ein persönliches Moment  
in den Arnim'schen Fall hineingetragen werden soll, das-  
selbe nicht aus der Differenz zwischen dem Grafen und  
dem Reichskanzler zu entnehmen ist, sondern einzig und  
allein aus dem gespannten Verhältniß zwischen dem frühe-  
ren Botschafter und dem Staatssekretär des Auswärtigen  
Amtes hergeleitet werden muß. — Es lag ursprünglich in  
der Absicht des Präsidenten von Forckenbeck, jede Ver-  
zögerung in dem Beginn der Reichstagsarbeiten zu ver-  
meiden und demgemäß die Konstituierung des Hauses, wenn  
irgend möglich schon am Freitag erfolgen zu lassen. Die  
Beschlussunfähigkeit jedoch, welche sich in der heutigen  
Sitzung herausstellte, veranlaßte das Präsidium die nächste  
Sitzung erst auf Sonnabend anzuberaumen, um der Ge-  
fahr eines nochmaligen vergeblichen Zusammentritts auszu-  
weichen. Auch die nöthigen Vereinbarungen für die  
Wahl eines Nachfolgers des Fürsten Hohenlohe als ersten  
Vizepräsidenten machen die Zwischenzeit von einem Tage  
wünschenswerth. Inzwischen wird der Telegraph das  
Seineige thun, um die bisher noch nicht eingetroffenen  
Abgeordneten zum schleunigen Erscheinen zu bewegen.

\* Durch den Beschluß des Obertribunals in Sachen  
des Bischofs von Trier ist die Verfügung des dortigen  
Appellationsgerichts, welche den Bischof in Freiheit setzte,  
wieder aufgehoben worden. Das Obertribunal ist den  
Ausführungen der Instanzrichter über das Verhältniß  
zwischen Geld- und Gefängnisstrafen nicht beigetreten,  
woraus die Nothwendigkeit einer anderweitigen Beschluß-  
fassung seitens des Appellgerichts folgt. Eine Wahl in  
dieser Beziehung ist aber nicht weiter möglich, so daß der  
Bischof vom Gerichte nur zur Weiterverbüßung der gegen  
ihn erkannten Strafe angehalten werden kann.

## Neueste Nachrichten.

Würzburg, 29. October. Heute neun Uhr begannen die Schwurgerichtsverhandlungen gegen Kullmann. Er offenbart große Ruhe und Gelassenheit, beantwortet leise aber fest alle Fragen, bekräftigt den Anklageinhalt vollständig. Er habe nach dem Kopf gezielt, weil Bismarck 1866 ein Panzerhemd auf der Brust getragen. Er wollte Bismarck als Anstifter der Kirchengelebe tödten, deshalb habe er ihn in Kissingen aufgesucht. Er sei nicht angeklagt, sondern habe aus eigenem Antriebe gehandelt. Zeugen: Hofkutscher Schmidt, Dienstmädchen Thoringen, Kammerdiener Niedergesäß, Polizeibeamte Korvert haben gesehen, wie Kullmann geschossen. Doctor Diruff bestätigt, daß Kullmann nach dem Kopfe gezielt und geschossen habe. Bismarck habe eine Brandwunde vom Papierpfeifen und eine Projectilwunde erhalten. Das Gutachten vom Barziner Arzt Egloffstein, vom Leibarzt Stadt und Sanitätsrath Zwirgberg bestätigt, daß Bismarck in Folge des Schusses lange arbeitsunfähig. Trotz umfassenden Geständnisses wird keine Verkürzung der Beweisaufnahme als zulässig erklärt. Die Anklageschrift ist durch Pflichtverletzung eines Kanzleibeamten veröffentlicht worden. Von 1 Uhr an wurde Beweisaufnahme bis 3 Uhr verlegt. Bismarck ist nicht auf der Zeugenliste.

[Prozeß Kullmann.] Nachdem die Sitzung um 1 Uhr vertagt war, wurde sie um 3 Uhr wieder aufgenommen mit der Fortsetzung der Zeugenvernehmung, aus welcher hervorzugehen ist, daß Büchsenmacher Würflein Schießproben mit der Kullmann'schen Pistole anstellte, und fand, daß ein mit zwei Rehpfeifen aus großer Nähe abgegebener Schuß tödtlich sein konnte. Würflein und der Kunstgärtner Bauer versichern, der Schußpfeifen konnte nur dann Bismarck verletzen, wenn er auf scharfer Ladung saß. Der Gensdarmesergeant Ries, welcher bei Kullmann Wache hatte, erklärt: Kullmann habe zu ihm dabei geäußert, er bebauere den Fürsten nicht besser getroffen zu haben: hätte er einen Posten mehr eingeladen, so wäre es vielleicht gelungen. Auf Vorbehalt, wie er als religiöser Mensch einem Menschen nach dem Leben trachten konnte, habe Kullmann entgegnet: „Ach was, das dient der Sache, unsere Bischöfe und Erzbischöfe sind ja auch eingeperrt.“ Kullmann antwortet auf Befragen: auf letzterwähnte Aeußerung bestimmte er sich nicht mehr. Der Zeuge sagt, er entsinne sich ganz genau. Zeuge Gensdarm Schauer deponirt: „Während der Wache fragte mich Kullmann, was denn Bismarck mache; er habe gut gezielt, aber Bismarck müsse eine Bewegung gemacht haben.“ über die Motiv erklärte Kullmann: „Die Maigelebe gefallen mir nicht.“ Gensdarm Seifert theilte sich an der Festnahme Kullmann's und fand in Kullmann's Westentasche drei Rehpfeifen. Bei Verwahrung Kullmann's äußerte dieser: „Wenn ich auch meinen Zweck nicht erreichte, so sind noch immer Leute genug aufgestellt, die denselben Zweck verfolgen und auch erreichen werden.“ Der Tod sei ihm gleichgültig, besser daß Einer sterbe, als daß die ganze Religion zu Grunde gehe. Kullmann erklärte: „Ich entsinne mich dieser Aeußerung nicht; ich kann nur gesagt haben, es mögen wohl noch mehrere auf Bismarck schießen, daß mehrere dazu aufgestellt sind, habe ich nicht gesagt.“ Zeuge erhält seine Aussage auf's Bestimmteste aufrecht, indem er hinzusetzt, daß Kullmann auch gesagt, in zehn Jahren werde Bismarck doch erschossen sein. Lehrer Finkel schildert Kullmann als mittelmäßigen, geistig durchaus normalen, aber trotzig, und widerpenstigen Schüler. Irgend welcher Umstand, woraus zu schließen, daß Kullmann in der Jugend Anzeichen Excentricität oder gar Geistesstörung zeigte, sei ihm nicht bekannt geworden. Böttchermeister Weltich deponirt: „Im ersten Lehrjahre betrug sich Kullmann gut; später wurde er widerpenstig und tückisch, besonders gegenüber den Gehilfen.“ Einmal kam Weltich dazu, als Kullmann mit einem Schnitzer nach Geiellen Weltich's warf. In die Kirche sei Kullmann entweder sehr wenig oder gar nicht gegangen. Böttchermeister Genrich deponirt: Kullmann stand bei ihm in Arbeit, Anfangs nicht, aber nach etwa fünf Wochen, gegen Ostern, sei Kullmann zur Kirche gegangen; er habe auf die Maigelebe geschimpft und sei in den katholischen Verein gegangen. Kullmann habe ihn auch zum Mitgehen eingeladen: man habe dort gutes Bier und Cigarren, auch werde dort Alles gut erklärt. Kullmann sagte gelegentlich, wenn wegen der Maigelebe einmal Krieg werde, gehe er auch mit. Je länger Kullmann, der nach seiner eigenen Aeußerung sich früher nicht um Religion bekümmert hat, den Verein besuchte, desto mehr habe er von dem Kirchenconflit gesprochen. Einmal habe Kullmann drei Thaler Vorschuß verlangt, die Zeuge verweigerte. Kullmann sei fortgegangen und sei bald mit einem Thaler, bestehend in einem Oesterreichischen Gulden und einem Zehngroschenstück zurückgekehrt. Kullmann habe das Geld auf den Tisch gelegt und gesagt, den Thaler habe er vom Pfaffen. Der einzige katholische Geistliche Salzweidels sei Störmann. Da Kullmann das Geld seinem Bruder haben senden wollen, habe er ihm die begehrten zwei Thaler gegeben. Er glaube nicht, daß Kullmann noch irgend welches Geld besäße, als er die drei Thaler verlangte. Cigarrenmacher Müller — wohnt mit Genrich in einem Hause deponirt, Kullmann sei Anfangs ein ruhiger

und anscheinend fleißiger Arbeiter gewesen. Im Laufe der Zeit habe Kullmann's Wesen sich geändert, er habe an Kaufereien Theil genommen, viel politisirt, namentlich einmal gesagt, wenn es wegen der Maigelebe zu einem Religionskriege komme, werden die vierzehn Millionen Ultramontanen mit den vierundzwanzig Millionen Liberalen Deutschlands wohl fertig werden. — Hiernach tritt eine kleine Pause ein.

[Prozeß Kullmann.] Aus den weiteren Zeugenaussagen ist die des Zeugen Meißner hervorzugehen, welcher deponirt, Kullmann habe betreffs der Pistole geäußert: „Das Ding hat seinen Zweck, wird auch seinen Zweck erreichen.“ Unläßlich eines Romans, betitelt „Jesusit oder der Zweck heiligt die Mittel“, habe Kullmann gesagt, von oben her werde gewühlt, Bismarck stülte die Romanschreiber an, so was zu schreiben. Zeuge Ober hörte Kullmann sagen, ehe er falle, müsse noch ein anderer fallen. Zeuge Piper befand ähnliche Aeußerungen. Dem Zeugen Bruscovius gegenüber erklärte Kullmann, er wolle nach Berlin, Bismarck aufsuchen. Zeuge Daseker bestätigt, daß Kullmann ihm Spitzkugeln abverlangte. Kreisrichter Debon hielt das erste Verhör mit Kullmann auf Ansuchen Bismarck's in dessen Gegenwart ab. Vor dem eigentlichen Verhöre habe Bismarck Kullmann gefragt, weshalb er ihn zu tödten suchte. Kullmann antwortete: „Wegen der Maigelebe.“ Bismarck erwiderte, es sei nicht schön, wenn Landsleute aufeinander schossen. Die weitere Bemerkung Bismarck's, ob ihm von der Pflicht gegen die Obrigkeit nichts gelehrt worden, ließ Kullmann unbeantwortet. Kullmann gab dann ohne die geringste Bewegung die klarste Darstellung, wie er den Mordplan faßte, sich Pistolenmunition verschaffe, das Pistol probirte, nach Berlin und später nach Kissingen reiste. Kullmann sei dabei vollkommen kalt und gleichgültig gewesen, habe sich nie widersprochen, nie gestockt, nicht die geringste Erregung oder Geistesstörung verrathen. Bezirksgerichtsrath Fabrice erklärt Kullmann für vollständig zurechnungsfähig. Medicinalrath Vogt erklärt nach längerem Vortrage über die aufs Genaueste untersuchte Körper- und Geistesbeschaffenheit Kullmann's: „Kullmann ist kein Fanatiker, aber ein fanatisirter Mensch; er ist gewaltthätig, verschafft sich selber gern Recht, er leidet nicht an einer fixen Idee oder an einer Wahnidee; er erwog in völliger Freiheit den Plan zur That und hat mit Ueberlegung und freier Willensbestimmung gehandelt.“ Wülfers sei das unglückliche Erbtheil von seinen Eltern, der Jähzorn und das raschlächtige Element, ferner seine Jugend und die Fanatisirung im katholischen Verein. Bezirksgerichtsrath Strofenreuther: Aus seinem vielfachen Verkehre mit dem Angeklagten halte er denselben für einen begabten Menschen mit schneller und richtiger Auffassung; derselbe sei nie in Widersprüche gerathen; nur bezüglich einiger Lebensumstände, die er in Abrede gestellt, sei er in Erregung gerathen. Er meine, daß derselbe zur Zeit der That in vollkommen zurechnungsfähigem Zustande gewesen sei. Die Vernehmung der beiden von der Vertheidigung vorgeschlagenen Sachverständigen, Rinecker und Hubrich, beschloß der Gerichtshof bis morgen zu vertagen. Der Sitzungsschluß erfolgt Abends 7 1/2 Uhr.

— 30. October. (Prozeß Kullmann.) Die Verhandlungen werden um 9 Uhr wieder aufgenommen. Professor Rinecker giebt sein ausführlichst begründetes Gutachten dahin ab: „Kullmann ist weder ein religiöser noch politischer Fanatiker, keine eigentliche Verbrechernatur und kein gewöhnlicher Mordmörder; seine Verstandskräfte sind intact; dagegen ist Kullmann erblich behaftet mit einem moralischen Defect; sein Großvater von mütterlicher Seite wurde Selbstmörder; seine Mutter ist in Geisteskrankheit gestorben sein Vater ein gewohnheitsmäßiger Säufer gewesen. Daher resultirt eine gewisse Unselbstständigkeit im Urtheilen, Gefügigkeit gegenüber der Einwirkung von außen, Herzenskälte, Gewaltthätigkeit und Eitelkeit. Kullmann ist daher zwar zurechnungsfähig, aber es sind gewisse angeerbte krankhafte Dispositionen vorhanden, welche geeignet sind, die Freiheit seines Willens zu beschränken.“ Der Präsident resumirt dies Gutachten dahin: „Kullmann war zur Thatzeit und ist noch zurechnungsfähig, aber in beschränktem Grade.“

Wien, 29. October. Die „Neue freie Presse“ veröffentlicht den Briefwechsel des Grafen Armin mit dem Staatssekretär v. Bülow wegen Auslieferung der Akten. Der erste Brief, Bülow's, vom 6. Juli enthält die Empfangsbekundigung über vierzehn Piecen. Es fehlten aber Erlasse aus den Jahren 1872—1874; andere seien garnicht eingetragen, wofür Armin verantwortlich sei. Der zweite Brief, Armin's, vom 20. Juli, bestreitet die Dienstbeziehung zum auswärtigen Amt; er sei nur zu des Kaisers Verfügung. Die zurückgegebenen Piecen seien niemals dem Archiv einverleibt gewesen, eine Archivrevision ergab schon vor Armin's Abberufung deren Abgang. Vieles sei nicht vorhanden; Anderes knüpfe zwar an die Politik an, gehöre aber zu den Personalakten und enthalte Anschuldigungen, bei denen sein Ruf auf dem Spiele stehe. Er bedürfe der Vertheidigung und behalte dieselben deshalb zurück. Es dürfe behauptet werden, daß mehrere jener Erlasse nicht geschrieben worden

wären, wenn der Reichskanzler nicht geglaubt hätte, daß Armin seiner Politik Schwierigkeiten machen wolle, und daß die dem Kaiser verwandtschaftlich nahen Personen gegen Bismarck conspiriren. Er überlasse es, den Rechtsweg einzuschlagen. Der dritte Brief, Bülow's, vom 5. August, widerlegt Armin's Annahme, daß dessen Beziehungen zum auswärtigen Amt gelöst seien unter Hinweis auf das Reichsbeamtengesetz; er stehe unter Disciplinargewalt, so lange er nicht entlassen sei. Was dem Archiv gehöre, entscheide die Oberbehörde. Armin sei verantwortlich und der Unterschlagung schuldig. Der vierte Brief, Armin's datirt vom 11. August. Armin verzichtet auf eine Polemik, weil er kein Interesse habe, dem Disciplinar- oder Strafverfahren vorzubeugen.

London, 29. October. Die Identität Rena Schib's ist festgestellt.

— 30. October. Die Morgennummer der „Times“ bespricht die gestrige Thronrede des Deutschen Kaisers in einem Artikel, der hervorhebt: Das Gestrirn Deutschlands sei sichtlich im Steigen begriffen; nachdem der auswärtige Feind besiegt, der innere Gegner überwältigt, die Macht des Ierus gebrochen sei, seien die friedlichen Versicherungen der Thronrede geeignet, allen kriegerischen Gerüchten ein Ende zu machen. Auch die große Anzahl der dem Reichstage vorgelegten gesetzgeberischen Arbeiten lasse den Frieden notwendig erscheinen. Eine so beschäftigte Nation könne nicht den Wunsch hegen, Andere zu betriegen.

## Lotterie.

Bei der am 29. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 45,958. 2 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 44,933 u. 66,291.

40 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 4819, 10,981, 11,674, 12,306, 14,549, 14,917, 15,893, 17,907, 18,703, 23,820, 24,823, 25,983, 27,211, 28,136, 30,479, 30,806, 32,147, 37,151, 40,410, 41,345, 53,342, 54,632, 55,746, 56,351, 56,887, 60,731, 68,877, 73,362, 75,461, 75,571, 77,704, 78,333, 81,288, 83,158, 84,168, 84,493, 88,711, 92,676, 93,410 u. 94,930.
52 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 4279, 4359, 9122, 11,832, 12,274, 13,186, 13,425, 13,699, 15,265, 20,707, 21,743, 22,946, 23,939, 25,360, 27,415, 28,356, 29,642, 31,624, 35,192, 40,434, 44,979, 45,792, 46,961, 49,609, 50,119, 52,072, 52,289, 57,228, 58,380, 59,105, 59,710, 60,836, 61,487, 61,856, 63,869, 65,891, 68,608, 72,220, 73,035, 73,921, 74,353, 74,877, 80,062, 83,221, 83,442, 84,942, 86,040, 87,149, 89,454, 93,019, 93,973, 94,747, 67 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 420, 3076, 4294, 6615, 6641, 8937, 11,223, 11,276, 11,789, 13,283, 16,546, 18,736, 18,899, 20,072, 20,689, 20,974, 21,317, 22,032, 23,772, 25,295, 26,375, 27,161, 28,729, 30,824, 31,231, 33,094, 33,224, 33,252, 38,998, 40,317, 41,806, 43,576, 44,890, 45,074, 46,580, 48,171, 51,745, 52,240, 56,011, 56,025, 56,821, 57,635, 57,636, 62,085, 62,139, 64,469, 65,655, 67,826, 69,007, 72,380, 73,219, 73,784, 76,378, 81,719, 82,662, 84,871, 85,019, 85,224, 85,302, 85,449, 87,598, 87,721, 88,882, 89,901, 90,112, 90,622 u. 91,709.

## Provinzielles.

\*a. [Aus der Provinz.] In auffallender Weise mehren sich in unserer Provinz die Verbrechen gegen das Leben und Eigentum Anderer. Täglich finden wir neue Berichte über verübte schwere Körperverletzungen, Raubfälle, Morde, Brandstiftungen etc. Daß diese in schreckenerregender Weise zunehmenden Verbrechen allein eine Folge der neuen Kreisordnung sein sollten, wie man von gewisser Seite zu behaupten nicht unterläßt, ist wohl nicht anzunehmen, wenigstens nicht in Abrede zu stellen sich dürfte, daß die mit der Ausführung der Kreisordnung Beauftragten, durch Aufklärung ihrer Amtseingefessenen wesentlich zur Verhütung von Excessen beitragen könnten. Aus den in letzter Zeit vorgekommenen Excessen registriren wir: Am Sonntag ist es dem Amtsvorsteher in G. untenfeld bei Königsberg übel ergangen. Der „K. H. B.“ entnehmen wir darüber Folgendes: In dem Krug dortselbst entstand Scandal, der durch Beseitigung des Volkes aus demselben bei welcher der Amtsvorsteher thätig war, sein Ende erreichte. Als derselbe aber vom Krug nach Hause ging, folgten ihm mehrere der Kerle, welche schimpften und drohten, ihm seine Bestzung anzudeuten zu wollen. Da er mit seiner Gattin nur allein war, fürchtete er, daß die Drohung in Erfüllung gehen könne, und begab sich mit seiner geladenen Doppelpistole auf den Hof, um zu revidiren, und in der That, einer der Kerle, am Zaune lauernd, kam, sowie er des Beamten ansichtig wurde, mit einer großen Latte auf ihn zu, hieb auf ihn ein und verletzte ihn. Der Amtsvorsteher legte sein Gewehr auf den Excedenten, um ihn zu schrecken, an, doch dieser erwiderte ihm dasselbe im Nu und legte nunmehr auf den Herrn die Flinte an, die er wohl auch abgeschossen haben würde, hätte er es verstanden, die auf dem Hof noch ruhende Vertheidigung zu haben. Durch das Hinzukommen der Gattin des Bedrohten wurde der Kerl in die Flucht getrieben, doch wurde er am anderen Morgen verhaftet und hier eingeliefert. Am Montag begaben sich von hier zwei Gensd'arme nach G. untenfeld um weitere Excesse zu verhüten. — Ueber zwei in G. untenfeld stattgehabte Verbrechen können wir nach dem dortigen „Ges.“ Folgendes mittheilen: Am vorigen Sonntag haben auf der benachbarten Burg Pelchau drei Knechte mit großen hölzernen Aufschußpflöcken einen Wirthschafter erschlagen und den Ober-Inspektor schwer verwundet, weil ersterer einen der Knechte, einen Trunkenbold, auf dessen trotziges Verlangen sofort ausgelobt hatte. Die Thäter sind entflohen und werden von der Polizei verfolgt. — Ein anderes schweres Verbrechen ist auf der Festungsstraße vorgekommen. Gestern früh fand man in einem Graben den Sergeant Willmann vom 44. Inf.-Reg. befinnungslos in seinem Blute liegen. Sein Körper war mit Messerhieben scharflich überjät; man zählte deren mehr als 40. Wie Nachforschungen ergaben, hatte ein Wortwechsel, in dem er beim Verlassen eines Restaurationslokales mit einigen Schiffern gerathen war, diesen Anlaß gegeben, ihn zu überfallen und derartig zu

urichten, daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Die mitnahmlichen Häter sind verhaftet.  
 \* a. Der Criminalsenat des Obertribunals zu Berlin verurtheilte am 28. d. M. in der bekannten Anlagensache wider die Banquiers Jacob, Simon und Rosenthal in Königsberg, welche vom Ojpr. Tribunal verurtheilt waren, und war: Jacob zu 4 Jahren Gefängniß, Simon 1 Monat Gefängniß und 200 Thlr. Geldbuße und Rosenthal zu 200 Thlr. Geldbuße. Die Verurtheilten hatten gegen das Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht, das Obertribunal bestätigte jedoch vollständig das Erkenntniß zweiter Instanz, obgleich der Oberstaatsanwalt Schüler die völlige Freisprechung Rosenthals und die Freisprechung Simons von der Geldbuße beantragte.

**Locales.**

Die fast durchgängig neu zusammengesetzte Gesellschaft des Theaterdirector H. Linde — von den früheren Mitgliedern sind nur Fel. Clair und Herr und Frau Beyer geblieben, leider nicht auch Herr Freitag — macht, unter dem Beifall des Lesers Publikums, in unserer Nachbarstadt so gute Geschäfte, daß der ursprüngliche Termin ihres Hierbertommens bis zum 15. November ausgesetzt ist; wir werden also erst am 15. November c. zum ersten Male unsern Musentempel geöffnet haben und dann in der Lage sein, selbst, aus eigener Anschauung, über die Leistungen der neuen Gesellschaft zu urtheilen; — die Kritiken in den Tisiter Blättern lauten zwar sehr günstig, — aber wer kann einem Theaterreferenten trauen? Auch diese Species der Journalisten ist menschlichen Schwächen nicht fremd. — Das Personal ist ein sehr vollständiges und sind dieses Mal alle Fächer, und wie Jama sagt, durchaus genügend vertreten, so daß der Monats-Stat der Direction sich auf über 1200 Thlr. beläuft. Auch hat Herr Linde für hübsche Ueberzierung durch neue werthvolle Dekorationen gesorgt, wodurch jetzt endlich der in dieser Beziehung so oft gebieterisch herangeforderte Tadel sich in verdienten Lob verwandeln muß. Wir sehen demnach mit großer Erwartung der Eröffnung der Bühne entgegen und wünschen nur, daß es dem Herrn Direktor möglich wäre, irgend wie dafür Sorge zu tragen, daß es bei starkem Frost — und dieser steht in diesem Winter wohl zu erwarten — nicht gar so kalt in dem Zuschauerraum, namentlich Sperrreihen und Parterre, ist, — auch wäre es wünschenswert, daß der oft gerügte Unfug wegen der Schülerplätze endlich beseitigt würde.

**Nachtrag**

zum Kirchenzettel für Sonntag, den 1. November.  
 St. Johanniskirche:  
 Nachmittag 2 Uhr predigt Herr Prediger Ebel.

**Standesamtliche Nachrichten**

geboren: Dem Kreisrichter Johann Louis Otto Meyländer ein Sohn, evang. Dem Schneidergesellen Rudolph Lieb ein Sohn, evang. Eine unehel. Tochter, evang. Ein unehel. Sohn, evang.  
 Im Monat October sind verzeichnet:  
 Geburten 39. Sterbefälle 33. Aufgebote 33. Heirathen 16.

**Familien-Nachrichten.**

Verbunden: Herr Gustav Jeromin mit Fräul. Marie Gronau in Vartenstein. Herr Julius Gröninger mit Fräul. Hedwig Görke in Fr. Holland.  
 Geboren: Herrn Rudolph Patsche in Königsberg eine Tochter. Herrn Franz Schimanski in Königsberg ein Sohn. Herrn G. Mill in Königsberg ein Sohn. Herrn C. L. Schmidt in Königsberg eine Tochter. Herrn G. Wozan in Elbing eine Tochter. Herrn J. A. Herholz in Heilsberg eine Tochter. Herrn G. Scheffler in Pr. Eylau ein Sohn.

**Fremden-Raport.**

Victoria-Hotel. Kaufl.: v. Fenschel u. Runge a. Berlin, Ewerlin a. Königsberg, Bölling a. Haspe, Wurbaum a. Bamberg, Meinde a. Greiz, Herbergs a. Remscheid, Vöbel a. Dresden. Barone Gebr. C. u. H. v. Wegesad a. Livland. Gutsbesitzer v. Kinski a. Radan.  
 British-Hotel. Kaufl.: Walter, Türk, Bick a. Königsberg, Weil a. Winkhouse in Frankreich, Schottländer, Schindler a. Berlin, Hagedorn a. Lüdenscheid.  
 Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: Rappoport a. Gampoth, Landau a. Garzden, Nathanson a. Boiwirfchen, Cohn u. Frau a. Königsberg, Fabrikf. Berger a. Labiau. Telegraphist Faltin a. Müdersdorf. Tapetendruckerm. Pannek a. Bonn. Regierungs-Geometer Bittner a. Königsberg. Etenermann Koloff a. Stettin

**Schiffsnachrichten.**

Southampton, 24. October. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd Deutschland, Capt. W. Radewig, welches am 14. d. von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.  
 — 27. October. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd Rhein, Capt. v. Brückstein, welches am 17. d. von Newyork abgegangen war, ist heute 1 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat um 1 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt.  
 Baltimore, 27. October. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd Berlin, Capt. J. Butcher, welches am 7. d. von Bremen und am 10. d. von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.  
 Bremen, 28. October. Laut telegraphischer Depesche aus Baltimore ist das Postdampfschiff des Nord. Lloyd Braunschweig, Capt. C. Lindisch am 24. d. von dort direct nach Bremen in See gegangen

**Marktbericht.**

Memel, 31. October. Weizen, Neuschffel pro 100 Pfd. 90 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 70—80 Pfd. 61—70 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 65—70 Pfd. 45—50 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 45—50 Pfd. 40—45 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 85 Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 23 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 26 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 1/2 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. — Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 13 Sgr. — Pf. Eier pro Schock 35 Sgr. Hachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 3 Pf.

**Berliner Börse.**

Berlin, 29. October. Der Verkehr setzte zu abermals ermäßigten Coursen ein, die Notirungen hoben sich allmählig,

um in der zweiten Stunde wesentlich nachzugeben und sehr flau zu schließen. Als Vorwand gab man den Inhalt der Thronrede an, auch fanden wiederum starke Exclusionen statt. Die Liquidationscoursen bildeten die höchsten Tagesnotirungen; doch saßen Franzosen auf 182 1/2, Lombarden auf 79 1/2 und Creditactien auf 135 1/2, ebenso wichen Disconto-Commodit-Antheile auf 173, Laurahütte auf 132 und Dortmund Union auf 39. Anlagewerthe zeigten nur eine geringe Veränderung, Deffere. Prioritäten waren fest. Preuß. Eisenbahnen stellten sich theilweise höher, auswärtige gaben nach. Banken und Industriewerthe blieben fast geschäftslos, Preuß. Boden-Credit, Centrum, Bau-Verein Unter den Linden fest und belebt. Ueberhaupt lag das Geschäft in per Cassa gehandelten Papieren darnieder. Wechsel still, Golddevisen schwach. Im geringfügigen Prolongationsgeschäft herrschte großer Stilleberuf. Geld flüchtig.

Berlin, den 31. October.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 1/4
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	204
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Monate	80 3/4
Paris 300 Fres. 10.	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 3/4
do 100 S.-R. 3 Monate	92 3/4
Russ. Noten	94 1/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155
do. do. von 1866	151 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	95 3/4
Roggen loco	52
Roggen October-November	60 1/2
Hafer loco	60 1/2
Hafer October-November	60 1/2
Spiritus loco	18 Thlr. 6 Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 31. October Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	342,5	4,2	D. schwach	heiter, st. Neif.
Belfingfors	339,2	2,2	W. s. schw.	bew., Neif.
Petersburg	339,6	3,5	S. mäß.	halb heiter
Stockholm	342,6	5,0	D. schwach	heiter, st. Neif.
Rensburg	342,4	0,4	S. d. f. schw.	heiter.
Königsberg	342,7	1,3	—	heiter.
Danzig	340,7	3,6	S. d. schw.	wolfig.
Butbus	341,0	0,2	N. d. f. schw.	heiter, Nchm. Neif.
Görlin	331,5	8,0	ND. schw.	—
Stettin	340,5	5,7	S. schw.	ganz bedekt.
Selder	338,9	4,3	DSD. mäß.	Rebel, g. Ab. Neb.
Berlin	340,4	6,9	DSD. still	schön, trübe.
Köln				
Paris				

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Der Hamburger „Adler-Linie“ (Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft) ist von Seiten hochachtbarer Nordamerikanischer Cajüts-Passagiere, 32 an der Zahl, und unter ihnen der Amerikanische Consul in Ghent, Mr. Wm. Finckler, 18 Herren und Damen aus Newyork etc. etc. welche mit dem Dampfer „Lefling“, Capt. Loosbny, am 6. October d. J. die Reise von Newyork nach Hamburg antraten, neuerdings eine Anerkennung hinsichtlich vorzüglicher Schiffeinrichtungen, guter Verpflegung und aufmerksamer Behandlung geworden. Die genaue Wiedergabe der bezeichneten Dank-Adresse, deren Wortlaut durch die Hamburger Tagespresse publicirt worden ist, würde an dieser Stelle zu weit führen, weshalb wir uns darauf beschränken müssen, im Interesse des reisenden Publikums der Wahrheit gemäß auf die vermehrte Thatsache hinzuweisen und die Benutzung der herrlichen großen Seedampfer der Hamburger „Adler-Linie“ angelegentlich zu empfehlen.

**Kirchliche Anzeige.**

Sonntag, den 1. November, Abends 6 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

**Anzeigen.**

Als Verlobte empfehlen sich  
 Louise v. Helben,  
 Gustav Heude.  
 Memel, den 1. November 1874.

**Statt besonderer Meldung.**

Heute wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.  
 Memel, den 31. October 1874.  
**Franz Reincke und Frau.**

**Königswäldchen.**

Heute Sonntag, den 1. November:  
**Nachmittags-Concert.**  
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laade.**  
 Im großen Schützenaale.  
 Heute Sonntag, den 1. November:  
**Abend-Concert.**  
 (Zur Aufführung kommen u. A. Solis für Flöte und Clarinette.)  
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
 Eingetretener Hindernisse wegen finden die Concerte des Herrn Girod erst im Laufe dieser Woche statt.  
**R. Laade.**

**St. Hubertus-Tag.**  
 Dienstag, den 3. November cr.,  
**Hetzjagd.**

**Rendez-vous:** Grünthal 10 Uhr Vormittag.  
**Schmelzer Sterbefällen-Angelegenheit.**  
 Dienstag, den 3. November c., Nachmittags 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal — Friedrichsmarkt bei Herrn Brümning. Tauf- und Gesundheits-Atteste, sowie persönliches Erscheinen ist erforderlich. Einkaufsgeld wird nicht gezahlt.  
 Das Curatorium.

**Nautischer Verein.**

Die regelmäßigen Vereinsversammlungen werden  
 Dienstag, den 3. November cr., Abends 8 Uhr, im Lokale der Ressource-Neptun ihren Anfang nehmen, und ladet die Herren Mitglieder des Vereins zu recht zahlreicher Betheiligung hiermit ergebenst ein.  
 Der Vorstand.

**Sonnabend, den 7. Novbr., Erster Ball.**  
 Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.  
 Der Vorstand der Schützengilde.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Beringung der Bettlei.**  
 Zwei Thaler 22 Sgr. 6 Pf., in einem frohen Kreise bei geselligem Spiel gesammelt, sind durch Herrn B. Runtz zur Vereinskasse gezahlt, und von Fräulein Kernst ist dem Aylhause eine Bettdecke geschenkt. Den gütigen Gebern herzlichen Dank.  
 Die Vorsteher.

Den geehrten Damen Memels die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als  
**Frisenre**  
 niedergelassen habe. Indem ich mich mit Aufträgen zu beehren bitte, verspreche ich prompte Bedienung sowohl in wie außer dem Hause und hoffe allen mir gestellten Anforderungen, da ich das Geschäft in Berlin gründlich erlernt habe, genügen zu können.  
 Meine Wohnung ist Mühlenthorstr. Nr. 26.  
**Johanna Schuhmacher.**

**Sanssouci.**

Den geehrten Herrschaften die ergebene Mittheilung, daß ich ein Privatzimmer für Familien und geschlossene Gesellschaften stets zur Verfügung stelle.

**Petrikat.**

Vom 1. October ab beabsichtige ich einen billigen und guten Mittagstisch zu verabsolgen. Gefällige Meldungen werden erbeten im  
**Restaurant du Passage.**  
 Schwellnus.

**Neueste Romane, Novellen etc.**



Eintritt täglich.

**Auction.**

Montag, den 2. November und die folgenden Tage von Nachmittags 2 Uhr, werden die verfallenen Pfänder bestehend in Gold, Silber, Kupfer, Messing, Pelzen, Betten und Kleidungsstücken aller Art aus meiner Pfandleihanstalt in öffentlicher Auction verkauft, darunter auch ein schönes Wienertuch und mehrere schwarze neue Herrenröcke.  
**J. Lengies.**

**Auction.**

Mittwoch, den 4. November c., von 10 Uhr Vormittags ab, und in den folgenden Tagen werde ich die im Marek'schen Holzgarten in Splinter lagernden, zur J. G. Schmidt'schen Konturs-Waare gehörigen Hölzer, als:  
 10,542 Stück fichtene und tannene Dielen, verschiedener Stärke, Breite und Länge.  
 73 „ fichtene Balken 12—14“ stark.  
 118 „ Kreuzholz.  
 4,489 „ Rundhölzer verschiedener Länge u. Stärke an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
**Ludw. Eckert, Auctions-Commissarius.**  
 Bestellungen auf gute haltbare blaßrothe  
**Kartoffeln**  
 nimmt entgegen und werden Proben verabfolgt bei  
**M. Potabel.**

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem sehr geehrten Publikum Memels und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir morgen, den 2. November, im Hause des Herrn J. Witt, Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15, in dem früher von Herrn S. Jäger benutzten Ladenlokale ein

## Special-Geschäft für Leinen-Waaren

unter der Firma:

### Gerlach & Kischke

eröffnen. — Indem wir unser Unternehmen gütigst zu unterstützen bitten, zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

**Gerlach & Kischke.**

### Ca. 500 Stück

### reinwollene & halbwollene Damen-Kleiderstoffe,

welche Gelegenheit hatte, sehr vortheilhaft an mich zu bringen, verkaufe beinahe für die Hälfte des realen Wertes. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind durch wiederholte Zusendungen in größter Auswahl vorhanden und halte dieselben sehr preiswerth empfohlen.

**Heinrich Gronau, Marktstraße 41.**

Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Handlung.

### Herren- und Kinder-Garderoben aller Art

werden unter Garantie des Gutfikens schnell, sauber und billig ausgeführt bei

**Herrmann Wittenberg,**

Marktstraße No. 9.

**NB.** Reparaturen aller Art werden zu auffallend billigen Preisen ausgeführt.

**Beste Neapolitanische Seide,**  
in allen Nummern, **Chopp-Seide, Maschinen-**  
**garn und Zwirn,** empfehlen zu den billigsten Preisen  
**Geschwister Rieckes,**  
Marktstraße Nr. 6.

**Zephir- und Castor-Wolle,**  
**Moos- und Eis-Wolle,**  
**Gobelin- und Mohair-Wolle**

habe ich große Sendungen erhalten und verkaufe dieselbe zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**C. W. Neumann.**

**Reise-, Wäsche- und Marktörbe**

sind in verschiedenen Größen vorräthig bei **E. Fest.**  
Bestellungen auf derartige Sachen, sowie Reparaturen werden schnell ausgeführt.

Wegen Verkleinerung des Geschäfts habe ich **5-6 Pferde,** darunter eine hochtragende Stute, zu verkaufen.

**H. Ball,** Hospitalstraße No. 22.

### Couleurte Seidenzeuge

in den neuesten Lichtfarben empfiehlt in grösserer Auswahl zu soliden Preisen,

### schwarze Seidenstoffe,

sowie

### schwarzen ächten Sammet

empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit.

**J. Priester.**

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß mir der Verkauf von **Nähmaschinen** übergeben und die erste Sendung bereits angekommen ist, darunter eine ausgezeichnete Cylinder-Maschine für Schuhmacher mit zwei Schiffchen und einem Selbstspuler, dann die Familien-Maschinen mit allen Apparaten, darunter eine zum Rappnähte machen. Preise sehr billig.

**F. Steschulat.**

### Zichtene Kopfflöze,

Achtelchwarten, Dielenenden, Schaal- und Brack-Dielen sind mit und ohne Anfuhr billig zu haben auf dem **Lauser'schen Dampf-mühlenplatze.**

Bestellungen werden auch Marktstraße No. 5 im Comptoir angenommen.

### Kartoffeln.

Bestellungen auf schöne blaue **Speisekartoffeln** wovon auch Proben ausliegen, werden zum Preise von 22½ Sgr. pro Neuschffel im Laden der Herren **Gebrüder Ohm** entgegengenommen.

Gefärbte und ungefärbte Leinen, Einsätze zu Herrenhemden, Schirting, Chiffon, Grasleinen, Handtücher, leinene Schürzenzeuge, Züchen, gebleichte und ungebleichte Parchende, Cord's, Piques, Bettdecken, Corsets, Gardinen in Nett, Zwirn und Mull, Mull-Roben, Battiste, Mansoc, 3 Ellen breiten Nett zu Kleidern; das Neueste in Kragen und Manchetten, schwarzen Moiree zu Röcken, schwarzen Patent-Sammet von 12 Sgr. die Elle, wirklich gute Waare, schwarze echte Sammetbänder, sowie sämtliche Negligee-Sachen, fertige Unterröcke u. empfehlen

**Geschw. Fischer,** Marktstr. 13.

Jede Bestellung wird sauber und schnell ausgeführt.

**Wagenbürsten** von 15 bis 30 Sgr., **Kartätschen** von 15 bis 60 Sgr., empfiehlt

**H. Schröder,** Schuhstr. 9.

### Wein Modewaaren-Lager

ist für die Herbst- und Winter-Saison in seidnen **Bändern, ächten und Patent-Sammeten,** in schwarzen und couleurten **Atlassen, Rippen, Federn, Blumen, Spitzen,** seidnen und wollenen **Franzen, Perlgimpfen, seidnen Schnüren, Knöpfen, Quasten, Agréments, Ornamenten** u. c. auf das Reichhaltigste assortirt. Die Preise habe für **sämmtliche Waaren** überraschend herabgesetzt, wovon sich ein hochgeehrtes Publikum gütigst überzeugen wolle.

Hochachtungsvoll **Adolph Cohn.**

### Russisches Lederöl

erhält das Leder in Folge seines großen Fettgehaltes nicht nur geschmeidig, sondern giebt auch dem bereits hart und brüchig gewordenen seine natürliche Weichheit wieder. In ½ und ¼ Flaschen à 7½ und 12½ Sgr. zu haben in der Droguen-Handlung von

**R. Gutzzeit,** Marktstr. 3. u. 4.

### Salon-Petroleum

empfiehlt billigt **Wilhelm Pott.**

Eine **Decimal-Waage,** 10 Ctr. Tragkraft, wünscht für alt zu kaufen. Wer? sagt die Exped. d. Bl. Derselbe weist auch einen Lehrling von Auswärts für's Materialgeschäft nach.

Wer eine **große Hundebude** zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden **Carlstraße No. 24.**

Eine **Gans** hat sich vom Hofe verlaufen. Abzugeben **Sattlerstraße No. 6.**

Ich fordere alle Diejenigen auf, die mir aus meinem früheren Geschäft „Friedr. Hebe“ schulden, Hofgarten grüne Straße Nr. 8 Zahlung zu leisten. **E. H. Franz.**

Zu meinem Stäbegehalt brauche ich einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen. **R. Maslofski,** Brauerstraße 3-4.

### Einem kräftigen Laufburschen

**C. W. Neumann.**

Ein anständiges **Mädchen,** welches sich in Damenfrisurarbeiten unentgeltlich ausbilden will, kann sich melden bei **A. Gross.**

**NB.** Selbige findet auch Gelegenheit sich das Damentreiben anzueignen.

Da ich gedente, mein Geschäft zum Frühling aufzugeben, beabsichtige ich meine innegehabte **Wohnung** von 5 geräumigen Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten incl. Laden, welcher sich auch zum Comptoir eignen würde, zu vermieten; auf Wunsch könnten auch 7 Zimmern eingeräumt werden. Reflectanten wollen gefälligst mit Rücksprache nehmen. **G. Stoltzke.**

Memel, den 31. October 1874

Aus dem uns erstatteten Jahresberichte der hiesigen Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge ist eine erfreuliche Zunahme der Frequenz zu constatiren. Wir nehmen Veranlassung, das mit der Bitte öffentlich bekannt zu machen, daß die betreffenden Herren Handwerksmeister fortzuhelfen mögen, ihre Lehrlinge zum Besuch dieser Unterrichts-Anstalt noch mehr anzuhalten.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.  
Beilage.

## \*\* Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. October. [Eröffnung des Reichstages] Heute Nachmittag 1 Uhr wurde der Deutsche Reichstag durch Se. Majestät den Kaiser im Weißen Saale des k. Schlosses feierlich eröffnet. Von den Damen des Hofes war keine anwesend, in der Diplomatologie bemerkte man außer dem Französischen Botschafter nur Attachés. Die nächste Stelle rechts vom Throne nahm, wie immer der Kronprinz des Deutschen Reiches ein, an welchen sich die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Herzog Wilhelm von Mecklenburg angeschlossen. Die Versammlung mochte etwa 230 Mitglieder zählen, von welcher Ziffer jedoch die auf kaiserlichen Befehl anwesenden Generale und Wirklichen Geheimen Räte in Abzug kommen, so daß an der Beschlußfähigkeit des Reichstags in seiner ersten Sitzung gezweifelt werden darf. Fürst Bismarck, der an der Spitze des Bundesraths links vom Throne Stellung genommen, überreichte dem Kaiser, der mit begeisterter Zustimmung zu dem vom Präsidenten v. Forckenbeck ausgebrachten dreifachen Hoch empfangen wurde, die (gestern mitgetheilte) Thronrede, die an sechs verschiedenen Stellen von dem Beifall der Versammelten unterbrochen wurde. Als solche Stellen sind zu bezeichnen der Passus, der von der Einheit des bürgerlichen Rechtes, von Elsaß-Lothringen und von der friedlichen Lage Europas handelt. Der Schlußsatz wurde mit besonders lebhaftem Beifall aufgenommen, entsprechend dem tiefen Eindruck, den die betreffende Stelle machen mußte. Nachdem der Reichskanzler auf Allerhöchsten kaiserlichen Befehl im Namen der verbündeten Regierungen die Session des Reichstages für eröffnet erklärt hatte, brachte der Bayersche Gesandte Baron Pergler v. Perglas ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, der die enthusiastisch einstimmende Versammlung nach allen Seiten hin freundlich grüßend verließ.

### 1. Sitzung am 29. October 1874.

Am Tische des Bundesraths befindet sich nur Staatsminister Delbrück. Die Tribünen sind zahlreich besetzt, dagegen zeigt der Saal große Lücken, namentlich ist die Centrumsfraction nur sehr spärlich vertreten, während die Elsaß-Lothringischen, die socialdemokratischen, sowie die polnischen Mitglieder des Hauses gänzlich fehlten.

Um 2 1/2 Uhr eröffnet der bisherige Präsident v. Forckenbeck unter Bezugnahme des § 1 der Geschäftsordnung die Sitzung und beruft zu Schriftführern die Abg. Dr. Dernburg, Herz. Baron von Minnigerode und Frhr. v. Soden.

Dem Hause sind bereits 17 Vorlagen zugegangen, darunter die Gesetzentwürfe über die Justizorganisation, über die Ausübung militärischer Controle, über den Landsturm, die Errichtung und Befugnisse des Rechnungshofes, die Einführung des Münzgesetzes in Elsaß-Lothringen, über das

Postarwesen, den Markenschutz; ferner die Postverträge mit Chile und Peru, sowie mehrere Rechnungen über den Reichshaushalt der vergangenen Jahre.

Der hierauf behufs Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses angeordnete Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von nur 170 Mitgliedern, 29 unter der beschlußfähigen Zahl; das Haus ist somit nicht beschlußfähig. Der Präsident ordnet ferner die Verloosung der anwesenden Mitglieder in die Abtheilungen an, behält indeß die Constatirung derselben bis nach Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses vor.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr L.-D.: Für den Fall der Beschlußfähigkeit: Präsidenten- und Schriftführerverwahl. — Schluß gegen 3 1/2 Uhr.

## Der Goldmann.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen. (Fortsetzung.)

— „Wer ist das?“ rief Timar aus.  
— „Ei, ei, süßes Väterchen, also erkennen Sie mich nicht mehr?“ sagte der Fremde mit höhnischer Freundlichkeit.

— „Kristyan!“ flüsterte Timar.  
— „Eben der, der! Ihr liebes Theodorchen. Der einzige Theodor Kristyan! Ihr lieber kleiner Adoptivsohn! Nun, sehen Sie, wie hübsch Sie mich erkennen!“

— „Was willst Du!“  
— „Was ich am aller schnellsten will,“ erwiderte der vom Zaun Gefallene, „das ist, diese Doppelbüchse in meine Hand zu bekommen. Damit Ihnen nämlich die Worte nicht beifallen mögen, die ich bei unserem letzten Zusammentreffen ausgesprochen: „Trete ich Ihnen jemals wieder vor die Augen, so schießen Sie mich nieder.“ Denn ich habe meine Meinung geändert.“  
Dabei riß der Flüchtling blitzschnell Timars Waffe an sich, die in der Ecke lehnte, spannte die beiden Hähne, warf sich vor dem Kamin in einen Armstuhl, und legte sich die Büchse schußbereit übers Knie.

— „So! Jetzt können wir ganz ruhig mit einander sprechen. Ich bin verflucht ermüdet und komme sehr weit her. Meine Equipage ließ mich im Stiche, und ich mußte einen Theil des Weges zu Fuße zurücklegen.“

— „Was wollen sie hier?“ fragte Timar.  
— „Vor allem gleich . . . anständige Kleidung; denn diese hier trägt schon zu sehr die Spuren der Wiederwärtigkeiten dieser Jahreszeit.“

Timar trat an sein Kleiderpinde, nahm seinen eigenen, mit Astrachan verbrämter Schnürrock daraus, sowie die übrigen dazu gehörigen Kleidungsstücke,

und alles das auf die Bank zwischen ihn Beiden hinlagernd, wies er darnach.

Der Bagabond hielt in einer Hand die Büchse, indem er den Finger stets auf dem Hahn derselben ruhen ließ, nahm dann mit der anderen Hand einzeln die Kleidungsstücke auf, und mit kunstkennerischer Grimasse sie der Reihe nach durchmusternd, sagte er:

— „Gut, gut; aber in diesem Rocke fehlt noch Etwas. Was meinen Sie wohl? Was pflegt stets in ihm zu stecken? Die Geldbriestafche! Nun, ist es nicht so?“

Timar nahm ohne ein Wort zu sagen, die Briefstafche aus dem Schubfache, in welchem er sie verborgen hatte und warf ihm auch diese zu.

Der Landflüchtige fing sie mit einer Hand auf, öffnete sie mit Hilfe der Zähne und zählte dann die darin befindlichen Banknoten, durchgehends Hunderte und Tausende.

— „Nun, das ist schon etwas!“ sprach er, und steckte das Portefeuille in die Tasche des Rockes. „Darf ich noch um etwas Weißwäsche bitten? denn die meine trage ich bereits seit zwei Wochen und denke, sie dürfte nicht mehr besonders salonfähig sein.“

Timar gab ihm aus dem Kasten auch frische Wäsche  
— „Gut, jetzt bin ich schon so weit versehen daß ich an meine Toilette gehen kann,“ sagte er mit cynischer Tändelei. „Aber zuvor muß ich Ihnen eine kleine Erklärung geben, damit das Eine und das Andre, was Sie erblicken werden, sobald ich mich entkleide, Euer Gnaden verständlich sei. — Aber was zum Teufel traktiren wir uns gegenseitig mit Euer Gnaden, da wir doch so alte gute Kameraden sind. Wir können ja per Du sprechen.“

Timar setzte sich wortlos an den Tisch.  
— „Also, mein lieber Kamerad,“ begann der Flüchtling und rückte sich das übers Auge gebundene Tuch zurecht. „Du entsinnst Dich, nicht wahr, daß Du mich vor ein paar Jahren nach Brasilien wagschicktest, nicht wahr?“

— „Nicht wahr, mir also hast Du das viele Geld anvertraut? Was war das für Dich! Spreu! Du hast darauf gerechnet, daß ich davon etwas stehlen werde, und dann fängst Du mich und sperrst mich ein? Es geschah völlig, wie Du es wolltest. Ein paarmal hätte ich Dir zwar auch den Gefallen thun können, zu verkaufen an jenen theuren Krankheiten, die man in beiden Judien von den Bäumen pflücken kann. Aber ich entraun ihnen immer wieder.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

Norddeutscher Lloyd.  
Postdampfschiffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

Southampton anlaufend.

Nürnberg	4. Novbr.	nach Baltimore	Neckar	5. Decbr.	nach Newyork
Hermann	7. " "	Newyork	Hohenzollern	12. " "	Newyork
Deutschland	14. " "	Newyork	Ohio	16. " "	Baltimore
Braunschweig	18. " "	Baltimore	Hohenstaufen	19. " "	Newyork
Minister Roon	21. " "	Newyork	America	26. " "	Newyork
Oder	28. " "	Newyork	Nürnberg	30. " "	Baltimore
Leipzig	2. Decbr.	Baltimore			

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 30 Thaler.  
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 30 Thaler.

von Bremen nach Neworleans,

Hannover	3. Novbr.	Frankfurt	1. Decbr.
Köln	17. Novbr.	Strassburg	15. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.  
Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

## Neuesten Stickereien

Nachdem ich große Sendungen der  
jeder Art erhalten habe, empfehle ich dieselben zur geneigten Beachtung und bemerke gleichzeitig, daß ich die Preise für dieselben wesentlich ermäßigt habe, auch beabsichtige ich ältere Stickereien unter Kostenpreis zu räumen.

Die neuesten Stickmuster sind gleichfalls in größter Auswahl vorhanden und werde ich beim Aussuchen derselben die größte Sorgfalt verwenden.

**Zephir- & Castorwolle zum Stricken**  
und **Sticken** empfehle zu herabgesetzten Preisen.

C. W. Neumann,  
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 19 u. 20.

Neue Veribergase und Knöpfe,  
Maschinengarn in allen Längenmaßen

Neapolitanische Nähseide,  
Chappe und Knopflochseide

in den jetzt neuesten Farben empfang und verkauft sehr billig  
Gustav Beymel.

## Herren-Garderoben!

werden Bestellungen nach den neuesten Facons mit billigster Preisberechnung entgegen genommen. Mein Lager bietet dazu eine reiche Auswahl der neuesten in- und ausländischen Stoffe

zu Ueberziehern, Jaquetts und ganzen Anzügen.

Achtungsvoll

J. Priester.

# Ausverkauf wegen Separation.

Unser Lager muss entschieden bis **zum 1. Januar 1875** ausverkauft sein; wir haben daher die Preise nochmals bedeutend ermässigt und bieten diese Gelegenheit zum billigen Einkauf von

Winter-Ueberzieher-Stoffen, Tuchen und Buckskins, Double zu Mänteln und Jacken, schwarzen und couleurten Seidenstoffen, modernen Kleiderstoffen, Long-Chales, Tüchern, Flanellen und Parchenden, Einschüttungen, Federleinen, Teppichen, Gobelindecken und Stubendeckenzeugen.

Einen Posten Plüsch zu Jaquets und Jacken verkaufen für jeden Preis aus.

## Hoffmann & Liskowsky.

Durch neue Zufendungen ist mein Lager in

### Petroleum-Lampen

bestens sortirt, darunter Hängelampen mit und ohne Flaschenzug von 15 Sgr. bis 30 Thlr. in größter Auswahl!

Tischlampen schon von 22 Sgr. ab bis zu den feinsten!

Wandslampen in Bronze in den neuesten Mustern!

Küchenlampen und Flurlampen zu billigen Preisen!

Sämmtliche Theile zu Petroleumlampen verkaufe auch einzeln, und mache gleichzeitig Wiederverkäufer auf die billigen Preise für Glöcken und Cylinder aufmerksam.

Auch übernehme ich sämmtliche Reparaturen und Umänderungen an Petroleumlampen und lasse dieselben in kürzester Zeit ausführen.

**C. W. Neumann.**

Schwarze Federn à 4 Sgr.,  
eine große Partie.  
seidene Shawls à 4 Sgr.,  
in allen Farben.  
Stulpen u. Kragen à 5 Sgr.,  
neueste Garnituren.  
schw. seidene Schleier,  
à 7 1/2 Sgr., früher 20 Sgr.  
empfehl  
Adolph Cohn.

### Stearin- u. Paraffinkerzen

in allen Packungen, sowie best raffiniertes Petroleum zu billigen Preisen in der Drogen-Handlung von **R. Gutzzeit**, Marktstraße 3. u. 4.

### Vorzügliche Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder empfehle zu billigen Preisen **C. W. Neumann.**

Mein „Confections-Lager“, bestehend aus den neuesten und elegantesten

Damen-Paletots mit kurzen Kragen und Capuchons,

Räder-Paletots und anschliessenden Jaquets,

sowie eine Auswahl

von Mädchen- und Kinder-Paletots

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen werden entgegen genommen und zu den billigsten Preisen berechnet.

**J. Priester.**

### Damen-Zuche

in modernsten, echten Farben versende in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen. Muster franco.  
**Sagan.**

**J. Crüsemann.**

### Holländische Dachpfannen

empfangen per Schiff „Jonge Nica“, Capt. Klein und offeriren solche mit und ohne Anfuhr billigt

**A. Suebel & Co.**

### Beste Englische Kaminkohlen

aus dem Schiffe „Alexander“ empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigt.  
**Franz Born.**

### Ein Französisches Billard

steht wegen Geschäfts-Aufgabe zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Kunsthobel und ein Schrank zu verkaufen.  
Töpferstraße 24.

Eine ältliche Wirthin für eine kleine Landwirthschaft wird von Martini gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Blts.

Ein auch zwei gut möblirte Zimmer sind billig zu verm. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.